

# *Hausarbeit*

„Wissen lässt sich büffeln, begreifen  
braucht Zeit.“

Friedrich Dürrenmatt

Dichter: Friedrich Dürrenmatt

Titel: Der Besuch der alten Dame

Verfasser der HA: Sophia Ködel

Klasse: WG 11.1

Schule: Wirtschafts-Gymnasium an der  
Kaufmännischen Schule Tauberbischofsheim

Fach: Deutsch

Fachlehrer: OSR. Schenck

Abgabetermin: 20. November 2007

# Inhaltsverzeichnis

1. <b>Einleitung</b> .....	3
2. <b>Biographie</b> .....	4
2.1 Leben des Friedrich Dürrenmatt.....	4
2.2 Werke.....	5
3. <b>Inhaltsangabe</b> .....	8
4. <b>Thematik</b> .....	9
4.1 Umgang mit Verantwortung und Schuld.....	9
4.2 Das Problem der Gerechtigkeit.....	10
5. <b>Personen</b> .....	12
5.1 Die Besucher.....	12
5.1.1 Claire Zachanassian.....	12
5.1.2 Claires Gefolge.....	14
5.2 Die Besuchten.....	15
5.2.1 Alfred III.....	15
5.2.2 Bürgermeister.....	17
5.2.3 Polizist.....	18
5.2.4 Lehrer.....	18
5.2.5 Pfarrer.....	19
5.2.6 Arzt.....	20
5.2.7 Die Bürger.....	20
6. <b>Textanalyse</b> .....	21
6.1 Werk und Wirkungsgeschichte.....	21
6.2 Motive und Symbole.....	23
6.3 Aufbau und Textstruktur.....	24
6.4 Sprache.....	25
7. <b>Textinterpretation</b> .....	27
8. <b>Eigene Stellungnahme</b> .....	29
9. <b>Anhang</b> .....	31
9.1 Literaturverzeichnis.....	31
<b>9.2 Selbständigkeitserklärung</b> .....	<b>32</b>

# 1. Einleitung

„Der Besuch der alten Dame“ – eine Komödie von Friedrich Dürrenmatt. So hörte ich zum ersten Mal von diesem bedeutenden Theaterstück des 20. Jahrhunderts. Zur Auswahl gestellt für eine schriftliche Hausarbeit, zusammen mit anderen wichtigen Beispielen der deutschen Literaturgeschichte, entschloss ich mich zur Behandlung dieses Dramas, nachdem ich mich zur Erstinformation mit den Inhaltsangaben der angebotenen Werke befasst hatte.

Ich entschloss mich dann für die tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“, weil ich diese Thematik als modern empfand und auch das Stück als solches näher an meinem Sprachgebrauch liegt als die anderen vorgeschlagenen Werke. Ich las das Stück innerhalb weniger Tage, ein Hinweis, dass die Handlung auch auf mich recht spannend wirkte. Der Kern der Geschichte, die alte Dame von Welt, die aus dem kleinen Städtchen Güllen stammt, dann die große weite Welt kennen gelernt hat und zurückkehrt, um sich an den Menschen zu rächen, die sie für ihr persönliches Lebensschicksal verantwortlich macht, hat mich angesprochen.

Auf der Suche nach Informationen in der Sekundärliteratur stieß ich auf weitere Bedeutungsebenen, die mir die Allgemeingültigkeit der Problematik vor Augen führten. Offensichtlich hat Dürrenmatt bereits geahnt, dass in der modernen Welt die traditionellen Wertvorstellungen des Abendlandes als Prinzipien in Frage gestellt werden und sich wandeln.

Diese Erkenntnisse habe ich in den entsprechenden Gliederungspunkten deutlich gemacht.

## 2. Biographie

### 2.1 Leben des Friedrich Dürrenmatt

Friedrich Dürrenmatt wurde in der Schweiz am 5. Januar 1921 in Konolfingen (in der Nähe von Bern) geboren. Sein Vater, Reinhold Dürrenmatt, war protestantischer Pfarrer. Drei Jahre nach Friedrich wurde seine Schwester Vroni geboren. Die Nachwirkungen der Weltwirtschaftskrise 1929 machten sich auch in der Schweiz bemerkbar. Daher zog die Familie 1935 nach Bern um. Dürrenmatt besuchte zunächst das Berner Freie Gymnasium und wechselte nach 2 Jahren zum Humboldtianum. Dort absolvierte er 1941 das Abitur. Grund des Schulwechsels waren seine schlechten Noten und auch, dass ihm die Art des Unterrichts nicht gefiel.<sup>1</sup>

Schon in seinen Kinder- und Jugendjahren in Konolfingen malte und zeichnete er. Während er nach dem Abitur Germanistik, Philosophie und Naturwissenschaften bis 1945 in Bern und Zürich studierte, fertigte er ernsthaftere Arbeiten sowie erste schriftstellerische Versuche.

Sein erstes veröffentlichtes Bühnenstück „Es steht geschrieben“ schrieb Dürrenmatt von 1945 bis 1946. Die Uraufführung fand 1947 statt. Später malte er teilweise ganze Bühnenbilder.

1947 heiratete er die Schauspielerin Lotti Geissler und beide zogen nach Ligerz am Bielersee, wo er 1950 den Kriminalroman „Der Richter und sein Henker“ schrieb.<sup>2</sup>

Bis 1952 waren die Jahre als freier Schriftsteller für Dürrenmatt und seine bald fünfköpfige Familie finanziell schwierig. Diese Situation besserte sich vor allem durch Aufträge deutscher Rundfunkanstalten. Außerdem begann er Detektivromane zu schreiben. Noch im gleichen Jahr zog Dürrenmatt mit seiner Familie nach Neuchâtel.

Nun begann sein Aufstieg zu einem sehr bedeutenden deutschsprachigen Schriftsteller

---

1 Vgl. Internet <http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za874/homepage/duerrenmatt.htm>  
27.10.07

2 Vgl. Internet [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_D%C3%BCrrenmatt](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_D%C3%BCrrenmatt); 27.10.07

und Theaterautor.<sup>3</sup>

1957 bekam er den Hörspielpreis der Kriegsblinden für „Die Panne“ verliehen. Der Preis der New Yorker Literaturkritiker für „Der Besuch der alten Dame“ folgte zwei Jahre später. Im selben Jahr bekam er den Schillerpreis der Stadt Mannheim zuerkannt. 1968 erhielt er den Grillparzerpreis der österreichischen Akademie der Wissenschaften. Elf Jahre danach wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Hebräischen Universität Jerusalem verliehen.

Im Jahr 1983 starb seine Frau. Im gleichen Jahr bekam Dürrenmatt den Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur. Im darauf folgenden Jahr heiratete er die Schauspielerin, Filmemacherin und Journalistin Charlotte Kerr.

Am 14. Dezember 1990 starb Friedrich Dürrenmatt an einem Herzinfarkt in Neuchâtel im Alter von 69 Jahren.<sup>4</sup>

## 2.2 Werke

**Der Richter und sein Henker** erschien 1950 in acht Folgen in der Zeitschrift „Der Schweizerische Beobachter“. Im Roman geht es um den Mord an dem Kriminalpolizisten Schmied. Im Mittelpunkt steht der alte, kranke Kommissar Bärlach, der zusammen mit seinem Assistenten Tschanz den Fall aufklären soll. Der Verdacht fällt auf Gastmann, mit dem Bärlach vor 40 Jahren eine Wette über die Möglichkeit eines perfekten Verbrechens abgeschlossen hat. Der wirkliche Täter ist jedoch Tschanz. Dieser hatte den Mord aus Neid auf das Opfer ausgeführt.

1951-53 schrieb Friedrich Dürrenmatt **Der Verdacht**. Es ist die Fortsetzung von „Der Richter und sein Henker“. In diesem Krimi ermittelt Bärlach gegen Dr. Emmenberg, der eine dunkle Vergangenheit als KZ-Arzt hat.<sup>5</sup>

1957 entstand **Es geschah am hellichten Tag**. Es ist eine Filmerzählung und Drehbuch

---

3 Vgl. Internet <http://www.derkanon.de/dramen/duerrenmatt.html> 27.10.07

4 Vgl. Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, Freising 2007, S.1f

5 Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_D%C3%BCrrenmatt](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_D%C3%BCrrenmatt) ,29.10.07

zu einem Film über den Sexualmord an einem Kind. Über dasselbe Thema entstand ein Jahr später der Roman **Das Versprechen**. Im Unterschied zu dem Film wird das Verbrechen im Roman nicht aufgeklärt, da der Kindermörder vorher tödlich verunglückt.<sup>6</sup>

Das berühmteste Stück ist wohl **Die Physiker**, eine [Komödie](#), die 1961 geschrieben und am 21. Februar 1962 im [Schauspielhaus Zürich](#) uraufgeführt wurde. Darin weist Dürrenmatt auf mögliche Gefahren hin, die die Nuklearwissenschaft in sich birgt. Die gesamte Handlung besteht aus zwei Akten und spielt in einem Irrenhaus für gesellschaftlich besser gestellte Menschen. Dabei symbolisieren die verschiedenen Insassen und das Personal die damaligen Machtblöcke des Kalten Krieges. Der Physiker Möbius versteckt sich freiwillig im Irrenhaus, um so zu verhindern, dass seine Entdeckungen zum Schaden der Menschheit ausgebeutet werden. Er bringt sogar eine Krankenschwester um, die sein Vorhaben durchschaut. Doch alles ist umsonst: Die Chefärztin hat seine Aufzeichnungen heimlich kopiert und will damit die Weltherrschaft erlangen.<sup>7</sup>

Eine weitere Komödie, deren Stoff bereits als Novelle, als Hörspiel und als Fernsehspiel vorlag, ist **Die Panne** (1979). Darin geht es um Alfredo Traps, der aufgrund einer Autopanne eine Übernachtungsmöglichkeit sucht. Er gerät in eine Villa, wo drei greise Juristen Ankläger, Richter und Henker spielen. Doch das Spiel entwickelt sich zur Wirklichkeit.<sup>8</sup>

**Der Auftrag oder Vom Beobachten des Beobachters der Beobachter** ist eine Novelle von . Die "Novelle in vierundzwanzig Sätzen" wurde im Jahre 1986 veröffentlicht und gehört damit zu den späten Werken des Autors. Es ist eine Kriminalgeschichte mit einem philosophischen Einschlag (am Anfang steht ein Zitat von Kierkegaard). Dürrenmatt erzählt die Geschichte der Filmmacherin F., die den Auftrag erhält, einem Mord auf den Grund zu gehen und auf der Suche nach der Wahrheit selber in die Geschichte verwickelt wird.<sup>9</sup>

---

6 Vgl. Payrhuber, Franz-Josef: Lektüreschlüssel Der Besuch der alten Dame. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., 2007, S. 69

7 Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_D%C3%BCrrenmatt](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_D%C3%BCrrenmatt) ,29.10.07

8 Vgl. Payrhuber, Franz-Josef: Lektüreschlüssel Der Besuch der alten Dame. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., 2007, S. 71

9 Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_D%C3%BCrrenmatt](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_D%C3%BCrrenmatt) ,29.10.07

### 3. Inhaltsangabe

Die tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“ handelt von der zu Reichtum gelangten alten Dame Claire Zachanassian, die nach Jahrzehnten den Ort ihrer Kindheit und Jugend besucht. Dort, im verarmten Städtchen Güllen, wird sie von der Öffentlichkeit als finanzielle Retterin erwartet. Sie kommt jedoch lediglich aus eigenem Interesse, um sich an ihrer Jugendliebe zu rächen.

Zur Zeit vor der Handlungsgegenwart heißt Claire Zachanassian Klara („Kläri“) Wäscher. Mit 17 Jahren wird sie von dem Güllener Alfred Ill schwanger. Dieser bestreitet aber die Vaterschaft und gewinnt den Prozess gegen Claire mithilfe bestochener Zeugen. Deshalb muss sie ihre Heimat verlassen - entehrt und arm. Claire gelangt jedoch danach durch die Heirat mit einem Ölquellenbesitzer und weiteren Ehen zu einem riesigen Vermögen.

Zur Spielgegenwart unterbreitet die nun auf der ganzen Welt hoch angesehene „alte Dame“ bei ihrem Besuch den Güllenern ein unmoralisches Angebot. Sie verspricht den Einwohnern eine Milliarde. Als Gegenleistung verlangt sie den Tod Ills. Diese Forderung lehnen die Bewohner zunächst ab. In der Folgezeit gibt jedoch jeder Güllener viel Geld aus und die Kaufleute gewähren Kredite, als ob alle mit einem Vermögenszuwachs rechnen könnten. Alle erwarten Ills Tod, sogar seine eigene Familie. Als Ill sich aus Angst und Schuldbewusstsein schließlich seinen Mitbürgern ausliefern will, erhoffen sich diese, Ill begehe Selbstmord, sodass niemand die Schuld des Mörders auf sich nehmen muss. Ill verschweigt den Reportern die Wahrheit über den Erpressungsversuch der alten Dame, obwohl er so die Chance hätte, damit sein Leben zu retten. Der Bürgermeister lässt in der Presse verkünden, dass Frau Zachanassian durch Vermittlung ihres Jugendfreundes Ill eine Milliardenstiftung gründe.

Ill kann dem psychischen Stress, der ihm in seinem sozialen Umfeld erwächst, nicht mehr standhalten und stirbt schließlich an einem „Herzschlag“<sup>10</sup>. Claire Zachanassian überreicht dem Bürgermeister den Scheck und nimmt Ills Leiche in einem Sarg mit in ein Mausoleum am Mittelmeer.

---

10 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 143

## 4. Thematik

### 4.1 Umgang mit Verantwortung und Schuld

Die Bewohner Güllens erliegen in ihrem Tun einem so genannten Verdrängungsmechanismus. Anfangs lehnen sie das Angebot Claires ab. Sie sind in diesem Moment spontan von der unmenschlichen Forderung von Claire überrascht. Doch das Angebot ist zu verlockend. Sie wollen zwar keinen Mord begehen, aber sie können und wollen andererseits auch immer weniger auf das Geld verzichten, das Claire ihnen anbietet. Anfangs bestärken sie Ill und sagen, dass sie zu ihm stehen<sup>11</sup>, doch dann verharmlosen sie den rasch wachsenden Wohlstand vor ihm. Die Bürger sind sich über die Konsequenzen ihres egoistischen Verhaltens nicht bewusst. Sie verdrängen, dass sie unmoralisch handeln und übernehmen keine Verantwortung. Dies wird vor allem daran deutlich, als sie Ill durch ihre Anwesenheit am Bahnhof hindern, zu fliehen. Es wird deutlich, dass sie mehr oder weniger bewusst auf seine Ermordung hinarbeiten.<sup>12</sup> Sie versuchen sich selbst zu beruhigen, indem sie sagen, Claires Vorschlag könne wegen des hohen Kopfgeldes „nicht ernst gemeint“<sup>13</sup> sein. Außerdem hoffen sie, das Geld auch ohne Mord zu bekommen. Deshalb machen sie Claire den Vorschlag, die regionale Industrie zu sanieren<sup>14</sup>. Die Güllener haben sich nicht vorgenommen Ill zu töten, sondern handeln „aus Leichtsinn“ und „aus dem Gefühl heraus, es lasse sich alles schon arrangieren“<sup>15</sup>.

Bei den Güllenern kommt es wider Erwarten nicht zu inneren Konflikten. Sie verdrängen, dass ihr Verhalten zur Verschuldung führt und sie geldgierig sind. „Sie stellen die erstaunliche Fähigkeit unter Beweis, ihre Absicht, Ill zu töten, als sittliche Notwendigkeit umzudeuten und so zu rationalisieren.“<sup>16</sup>

Schuld trägt aber nicht nur das Kollektiv, sondern jeder Einzelne. Es hat jeder zu den neuen Lebensverhältnissen beigetragen und somit selbst zu verantworten. Die Güllener den-

---

11 Vgl., Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 56f

12 Vgl., Ders., S. 80ff

13 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 63

14 Vgl., Ders., S. 87ff

15 Ders., S. 143

16 Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 54

ken nicht an die Folgen ihrer Untat. Auch werden sie nicht, trotz ihrer schwierigen Situation, zu ihrer Tat gezwungen. Am Anfang hätten sie die Freiheit, sich entsprechend ihrer abendländischen Prinzipien zu verhalten und sich gegen Ills Tod zu entscheiden. Doch aufgrund ihrer Notlage und ihrer moralischen Schwäche ist es nur eine theoretische Freiheit, die mit dem zunehmenden Konsum verloren geht. Sie werden vor lauter Geldgier blind für Ausweichmöglichkeiten. Für Dürrenmatt sind die Güllener „nicht böse, nur schwach“<sup>17</sup>

Dürrenmatt meint, dass sich jeder in den Güllenern wiederfinden kann. Er zeigt anhand der Bürger, wie sich unter dem Einfluss von Geld und Reichtum allmählich die Moral und die Wahrnehmung der Menschen verändern und sie es nicht einmal bemerken. Sowohl, dass Menschen dazu neigen, Ideologien zu entwickeln, mithilfe deren sie sich ihr unmenschliches Handeln ermöglichen, als auch, dass traditionelle Prinzipien plötzlich völlig abhanden kommen können<sup>18</sup>, wird von Dürrenmatt aufgezeigt.

## 4.2 Das Problem der Gerechtigkeit

Ein Schwerpunkt der tragischen Komödie ist das Problem der Gerechtigkeit, das sich im Zusammenhang mit Schuld und Rache stellt. Gerechtigkeit bedeutet: Gleichheit, Fairness und Respekt vor der Würde des Menschen und seiner Freiheit. Diese Elemente spielen in dem Stück jedoch keine Rolle. Im Begriff „Gerechtigkeit“ können durchaus mehrere Bedeutungen entdeckt werden. Denn Gerechtigkeit ist dem individuellen Empfinden zugeordnet. So kommt es, dass Claire aus emotionalen Gründen ihre persönliche Gerechtigkeitsbedürfnis wiederhergestellt sehen möchte, die Güllener und Ill verstehen Gerechtigkeit zunächst aus einer moralischen, dann aus einer materiellen Perspektive heraus.

Claire erfährt in ihrer Jugend, als sie geschwängert, betrogen und verstoßen wird, großes Unrecht. Als sie Milliardärin ist, entwickelt sie die Absicht, sich mit genügend Geld ihre Gerechtigkeit zu „kaufen“. Aus diesem Grund kehrt sie in den Ort ihrer Jugend zurück und möchte sich an Ill rächen, um für sich selbst Wiedergutmachung zu erzielen.

Als der Bürgermeister entsetzt sagt, man könne „Gerechtigkeit [...] doch nicht kaufen“, ant-

---

17 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 144

18 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 55f

wortet Claire, dass man „alles kaufen“<sup>19</sup> könne. Für diese Behauptung hat sie auch Beispiele, da sie ihre beiden Sänfenträger, die des Mordes angeklagt wurden, freigekauft hat.<sup>20</sup> Außerdem konnten die beiden falschen Zeugen aufgrund ihres Geldes gefunden und bestraft werden.<sup>21</sup> Es wird dadurch deutlich, dass Claire unter Gerechtigkeit vor allem Rache für das zugefügte Unrecht versteht. Sie hätte ihre Rache auch anders haben können, indem sie einen Mörder engagiert hätte. Somit hätte sie nicht eine ganze Gemeinde erpressen müssen.<sup>22</sup>

Den Güllenern dient dieses Verständnis von Gerechtigkeit als Rechtfertigung ihres verbrecherischen Handelns. Somit können sie guten Gewissens reich werden.<sup>23</sup>

Für Alfred III gewinnt der Begriff „Gerechtigkeit“ eine rein persönliche Bedeutung entsprechend seiner eigenen Betroffenheit. Dadurch wird ihm die „Angst“<sup>24</sup> vor dem Tod genommen und er akzeptiert ihn. Er kann deshalb kurz vor seiner Ermordung innerlich gelöst von seiner Familie Abschied nehmen<sup>25</sup> und nochmal mit Claire über die Vergangenheit sprechen<sup>26</sup>. Am Ende fordert er sogar den Pfarrer auf, nicht für ihn, sondern für Güllen zu beten<sup>27</sup>. Er ist sozusagen mit sich im Reinen.<sup>28</sup>

---

19 Dürrenmatt, a.a.O., S. 45

20 Vgl. drs., S. 30f

21 Vgl. drs., S. 48

22 Vgl. :Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 57f

23 Vgl. ders.: S. 60

24 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 108

25 Vgl. ders., S. 110ff

26 Vgl. ders., S. 113ff

27 Vgl. ders., S. 128

28 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 59

## 5. Personen

### 5.1 Die Besucher

#### 5.1.1 Claire Zachanassian

Claire Zachanassian war einmal ein hübsches, rothaariges Mädchen, das in seiner Jugend Klara Wäscher hieß, doch zur Handlungszeit des Buches mittlerweile zu einer alten Dame geworden ist. Sie ist im Städtchen Güllen aufgewachsen. Dort wurde sie vor Jahrzehnten von ihrer Jugendliebe Alfred Ill geschwängert, weshalb sie sich gezwungen sah, ihre Heimat zu verlassen. Ill leugnete die Vaterschaft und sie verlor die Vaterschaftsklage gegen ihn, weil er zwei Zeugen bestochen hatte. Nach diesem Urteil war sie in der Güllener Gesellschaft nicht mehr tragbar und sie verließ ihren Heimatort. Sie wurde zu einer Hure.

Durch die Heirat mit einem Ölquellenbesitzer und durch weitere Ehen gelangte sie zu einem riesigen Vermögen (Am Ende des Buches hat sie bereits den 9. Gatten). Nach 45 Jahren kehrt sie nach Güllen, den Ort ihrer Kindheit, zurück, um sich an Ill zu rächen. Die Erfahrungen ihres Lebens haben ihren Charakter herzlos, eiskalt und rachsüchtig werden lassen.

Während des Aufenthalts in Güllen bleibt sie fast durchgehend außerhalb des Geschehens – nur einmal greift sie ein: als sie die Milliarde für Ills Ermordung bietet. Ansonsten wartet sie meist auf ihrem Balkon. Doch gerade durch das Warten wird die Handlung vorangetrieben, da die Güllener im Laufe der Zeit immer mehr Gefallen an dem Angebot finden.

Ihr äußeres Erscheinungsbild, das von ihren Prothesen wesentlich geprägt wird, wirkt „unheimlich“ und ist ein Sinnbild ihrer gefühllosen Charakterzüge. Sie wirkt dadurch wie eine mechanische Puppe. Die in ihrer Jugend gefühlsbetonte Frau ist zu einem „Götzenbild“ aus Stein<sup>29</sup> geworden.

Sie betrachtet die Menschen als Ware und nach ihrer Verwendbarkeit. Für sie sind sogar ihre Ehemänner austauschbar, was man beispielsweise an ihrem ständigen Männerwech-

---

29 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 143

sel sehen kann. Sie ist fest davon überzeugt, dass man sich einen Mann „zu Ausstellungszwecken, nicht als Nutzobjekt“<sup>30</sup> hält.

Bei ihrer Ankunft trägt sie ein „Perlenhalsband“ und „riesige goldene Armringe“. Außerdem ist sie auf eine „unmöglich[e]“ Art „aufgedonnert“ aber „trotz allem Grotesken“ „eine Dame von Welt, mit einer seltsamen Grazie“<sup>31</sup>.<sup>32</sup> Schon als sie im Expresszug die Notbremse zieht, damit sie nicht, wie alle anderen Leute, mit einem Personenzug fahren muss, der auch in Güllen hält, zeigt sie ihre Macht. Sie besticht den Zugführer, der ihr eine Geldstrafe androht. Auf die Zurechtweisung, gefälligst mit dem Personenzug zu fahren, wenn sie nach Güllen wolle, antwortet sie dem Zugführer: „Sie wollen mir wohl zumuten, eine halbe Stunde durch diese Gegend zu dampfen?“. Sie gibt ihm einen weitaus höheren Betrag, als der Zugführer als Geldstrafe verlangt hätte. Dadurch merkt er, dass die Dame Claire Zachanassian ist und beteuert, dass er „selbstverständlich in Güllen gehalten“<sup>33</sup> hätte, wenn er nur die „leiseste Ahnung“<sup>34</sup> gehabt hätte. Dabei sieht man, welche Privilegien diese Frau mit ihrem Reichtum in Anspruch nehmen könnte. Bei Claire kann man trotz dieser berechnenden Art dennoch Gefühlsregungen sehen, die sich allerdings lediglich auf sie selbst beziehen. So möchte sie im Bezug auf Ill die Zeit aufheben. Sie erinnert sich an die Situation, in der Ill sie zum ersten Mal auf dem Balkon sah.<sup>35</sup> Sie möchte von ihm, wie in ihrer Jugend, „Wildkätzchen“ und „Zauberhexchen“<sup>36</sup> genannt werden. Außerdem besucht sie die Orte, wie beispielsweise den Konradswilerwald, an denen sie mit Ill glücklich war.

Sie heiratet als Ersatz für die vor Jahrzehnten in Güllen nicht zustande gekommene Hochzeit mit Ill ihren neuen Mann im Güllener Münster, da sie „die Vergangenheit ändern“<sup>37</sup> will. Mittlerweile kann sie sich die Realisierung ihrer Ziele um jeden Preis leisten, auch, wenn es nicht mehr um das echte Glück einer Liebesheirat geht. Ihre absolute Rachsucht stellt sie völlig außerhalb der abendländischen Werteordnung, „auf die sich die Güllener auf scheinheilige Weise berufen, bevor sie ihren Mitbürger Ill aus Geldgier töten“<sup>38</sup>. Dieses

---

30 Ders., S. 114

31 Ders., S. 21f

32 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 32f

33 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 24

34 Ders., S. 24

35 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 34

36 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 26

37 Ders., S. 117

38 Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 36

Rachbedürfnis äußert sich in einem skrupellosen Plan, der schließlich mit dem Tod von Ill in Erfüllung geht.

### 5.1.2 Claires Gefolge

Eine Frau wie Claire Zachanassian kommt selbstverständlich nicht allein. Ihre Gefährten sind sowohl Bobby, Toby, Roby, Koby und Loby, deren Individualität sich lediglich an ihrem Anfangsbuchstaben zu zeigen scheint, als auch ihre Gatten, die sie durchnummeriert.

Bei näherem Hinschauen zeigen sich jedoch Unterschiede.

Bobby, der, wie sich schon am Anfang herausstellt, der ehemalige Güllener Oberrichter Hofer ist, befragt nach der Rede des Bürgermeisters erneut die Zeugen und klagt Ill an. So, als wolle er den Prozess von damals erneut durchführen.

Toby und Roby sind Claires Sänfenträger und

<sup>39</sup> Bodyguards. In der Lektüre werden sie als „kaugummikauende Monstren“<sup>40</sup> bezeichnet. Sie sind „zwei Gangster aus Manhattan“<sup>41</sup>, die „zum elektrischen Stuhl verurteilt“<sup>42</sup> wurden. Von Claire wurden sie für ihre neue Aufgabe als Sänfenträger freigekauft.

Koby und Loby werden oftmals auch nur „die beiden“ genannt, da sie immer zusammen reden und alles verdoppelt aufsagen. Die beiden waren einst die Zeugen, die Ill gegen Claire aussagen ließ, sie hätten mit Claire geschlafen und einer von ihnen habe sie dabei geschwängert. Aus Rache hatte Claire sie von ihren Bodyguards kastrieren und blenden lassen. Nun sind sie Claires Anhänger. Sie sind erstaunt, als der Polizist sie als Männer bezeichnet.

Die Verdoppelung der Aussagen empfindet man als komisch und gleichermaßen als unheimlich, da dies die Individualität jedes Menschen infrage stellt.<sup>43</sup>

---

<sup>39</sup> <http://www.heimschule-lender.de/typo3temp/edabe1bcb0.jpg>

<sup>40</sup> Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 31

<sup>41</sup> Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 30

<sup>42</sup> Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 31

<sup>43</sup> Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 38f

## 5.2 Die Besuchten

### 5.2.1 Alfred III

Am Anfang der Handlungszeit gehört III zu den Bürgern Güllens. Er übernimmt die Aufgabe, Claire dazu zu bringen, Güllen Geld zu spenden. Um sein Ziel zu erreichen, möchte er „klug“ und „psychologisch richtig“<sup>44</sup> vorgehen und vertraut dabei auf seine frühere Wirkung auf Claire als Liebhaber. Er wird vom Bürgermeister als „beliebteste Persönlichkeit in Güllen“<sup>45</sup> bezeichnet und bietet ihm sein Amt als Nachfolger an. Doch durch Claires Forderung entwickelt sich III zum Gegenspieler- nicht nur zu ihr, sondern auch zu den Güllenern.

Claire gegenüber behauptet er, er habe sich nicht aufgrund des Geldes seiner späteren Frau von Claire getrennt, ihm sei damals ihr Wohlergehen wichtiger gewesen als das seine und habe deshalb auf sie verzichtet. Somit beschönigt er die Realität. Über die Verleumdung seiner Vaterschaft spricht er nicht. Trotzdem fragt er, was aus seinem Kind geworden ist.

Er wünscht sich ebenso wie Claire, dass „die Zeit aufgehoben“ werden könnte und auch, dass sie „das Leben nicht getrennt“<sup>46</sup> hätte.

Claire bezeichnete ihn einst als „schwarze[n] Panther“. Nun sagt sie jedoch, er sei „fett geworden“, „grau und versoffen“<sup>47</sup>.

Durch die Einkäufe in seinem Laden, besonders durch die gelben Schuhe, die alle tragen, zeigt sich immer deutlicher die Manipulation der Mitbürger und die für III zunehmend gefährlicher werdende Lage: „Die Stadt macht Schulden. Mit den Schulden steigt der Wohlstand. Mit dem Wohlstand die Notwendigkeit, mich zu töten.“<sup>48</sup>. Außerdem merkt er, dass die Güllener in eine Situation hineingeraten, die ihnen selbst nicht geheuer ist: „Keiner will mich töten, jeder hofft, daß es einer tun werde, und so wird es einmal einer tun.“<sup>49</sup>

Er wird in dieser Situation aktiv und kämpft um sein Leben. Er sucht bei den Vertretern der staatlichen Ordnung und der Kirche Hilfe. Keiner unterstützt ihn und alle werten sein frühe-

---

44 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 20

45 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 20

46 Ders., S.39

47 Ders., S.26

48 Ders., S.65

49 Ders., S.71

res Verhalten immer mehr ab.

Sein Umfeld verändert sich gefährlich. Beispielsweise wird seine Post von der lokalen Postbehörde nicht mehr befördert und alle Bürger sind bewaffnet. Er versucht schließlich Güllen zu verlassen, doch es gelingt ihm nicht. Letztendlich erkennt er die Aussichtslosigkeit seiner Lage<sup>50</sup>.

Schließlich bekennt sich Ill zu seiner Schuld und akzeptiert, dass er sterben muss. Dem Lehrer gegenüber bezeichnet er sich nun als den, der „Klara zu dem gemacht“ habe, „was sie ist“: „Alles ist meine Tat, die Eunuchen, der Butler, der Sarg, die Milliarde.“<sup>51</sup>. Ill glaubt deshalb, „kein Recht“ mehr zu haben, um sein Leben zu kämpfen. Daher will er nicht, dass sich der Lehrer an die Öffentlichkeit wendet und den Presseleuten von den wahren Hintergründen Claires berichtet. Somit zeigt er, dass er mit dem erwarteten Handeln der Güllener einverstanden ist.<sup>52</sup>

Dieses Verhalten wird durch den wachsenden Druck seiner Mitbürger herbeigeführt. Doch ein Entrinnen gibt es nicht mehr.

Der Bürgermeister sagt zu Ill, er solle sich „aus Gemeinschaftsgefühl“ und „aus Liebe zur Vaterstadt“<sup>53</sup> selbst töten. Ill jedoch will den Güllenern diesen Gefallen nicht tun. Er möchte ihnen nicht die Schuld des Mörders abnehmen. Sein Gemeinschaftsgefühl wurde von der Angst, die er alleine durchstehen musste, völlig zerstört. Indem er dem Bürgermeister diesen Gefallen nicht macht, muss er zwar selbst büßen, doch er zwingt gleichzeitig die Güllener dazu, den Mord selbst zu begehen.<sup>54</sup>

Ill ist völlig auf sich allein gestellt. Nicht einmal seine Familie hält zu ihm. Seine Familienmitglieder sind sogar selbst an der Verschwörung mitbeteiligt, denn auch sie beginnen sich neue Dinge zu kaufen. Ills Tochter hat beispielsweise ein neues „Abendkleid“<sup>55</sup> ebenso wie ihre Mutter. Ills Sohn kauft sich sogar ein Auto.

„Ills Tod zeigt die Hoffnungslosigkeit einer Welt, in der moralisches Handeln eines Einzelnen keine gesellschaftliche Wirkung hat. Am Ende triumphieren die Güllener und erfreuen

---

50 Vgl., Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 84f

51 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 102f

52 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 42

53 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 108

54 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 43

55 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S.109

sich guten Gewissens ihres Wohlstandes.“<sup>56</sup>

## 5.2.2 Der Bürgermeister

Der Bürgermeister repräsentiert die politische Macht in Gullen. Schon am Anfang der Handlung sieht man, wie er Claires Vergangenheit beschönigt. Er möchte für Claire eine kleine Rede halten. Um ein paar Details über sie zu bekommen, fragt er den Lehrer und Ill. Der Lehrer beteuert, dass Claire „Nur in der Pflanzen- und Tierkunde genügend.“<sup>57</sup> und ansonsten sehr schlechte Noten hatte. Ill fügte hinzu, Clair liebte Gerechtigkeit „Einmal wurde ein Vagabund abgeführt. Sie bewarf den Polizisten mit Steinen.“<sup>58</sup>. Darauf antwortet der Bürgermeister: „Gerechtigkeitsliebe. Nicht schlecht. Wirkt immer. Aber die Geschichte mit dem Polizisten unterschlagen wir besser.“<sup>59</sup>

Als er schließlich die Rede hält und am Anfang Claire und Ihr früheres Leben beschreibt, muss ihm Ill einige Male Informationen zur Richtigstellung zuflüstern. Wie zum Beispiel bei der Aussage: „Und gar Sie, gnädige Frau - als blond- *Ill flüstert ihm etwas zu* - rotgelockter Wildfang“<sup>60</sup>. Als der Bürgermeister die Rede hält, stellt er alles ins gute Licht. Dies wird hier deutlich: „Ihre Leistung in der Schule wird noch jetzt von der Lehrerschaft als Vorbild hingestellt, waren Sie doch besonders im wichtigsten Fach erstaunlich, in der Pflanzen- und Tierkunde“.<sup>61</sup> An diesen Verhaltensweisen erkennt man, dass er die Fähigkeit besitzt, sich schnell der jeweiligen Situation anzupassen. Anfangs möchte er, dass Ill sein Nachfolger wird, doch schon bald ändert er seine Meinung. Er glaubt an Ill einen „nihilistischen Zug“<sup>62</sup> festzustellen. Er stellt Gullen als „Stadt mit humanistischer Tradition“<sup>63</sup> und dann als „Rechtsstaat“<sup>64</sup> dar. Auch er hat sowohl persönlich als auch als Amtsperson Anteil am geborgten Wohlstand. Darum behauptet er, Ill habe „nicht das moralische Recht“<sup>65</sup>, Claires Verhaftung zu verlangen, da *sie* das Opfer sei und nicht Ill. Er

---

56 Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 44

57 Dürrenmatt, a.a.O., S. 19

58 Ders., S. 19

59 Ders., S. 19

60 Ders., S. 43

61 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 43

62 Ders., S. 69

63 Ders., S. 69

64 Ders., S. 69

65 Ders., S. 70

kann sich keine Verhaftung der Besucherin leisten. Zusätzlich bezeichnet er den Verdacht, den Ill gegenüber seinen Mitbürgern hat, als „Verleumdung“<sup>66 67</sup>.

Der Bürgermeister versucht Ill zum Selbstmord zu bewegen, „[e]s wäre doch nun eigentlich Ihre Pflicht, mit Ihrem Leben Schluß zu machen, als Ehrenmann die Konsequenzen zu ziehen“<sup>68</sup> - doch erfolglos.

### 5.2.3 Der Polizist

Der Polizist ist für die Durchführung der politischen Macht zuständig.

Er ist genauso, wie alle anderen Güllener auch, von der Gier nach der Milliarde befallen. Dies wird deutlich, als Ill zu ihm kommt und verlangt, Claire festzunehmen, da sie die Güllener durch Erpressung zu Mord angestiftet habe. „Das heißt, Sie wollen die Dame anzeigen. Ob sie dann verhaftet wird, entscheidet die Polizei.“<sup>69</sup> Dadurch wird klar, dass er aus Eigeninteresse Claire nicht anzeigen wird. Da er die Macht zur Ablehnung dieser Anzeige hat, liegt er eindeutig im Vorteil. Seine Weigerung Claire festzunehmen, begründet er unglaublich damit, dass diese Forderung nicht ernst gemeint sein könne. Um sein Gewissen zu entlasten, glaubt er, Ill dürfe man nicht in Schutz nehmen, da er selbst die Schuld für seine Lage tragen müsse und auch, dass man Ill für seine früheren Taten verabscheuen solle. Dies kann man aus seiner Reaktion „Steh auf du Schwein. Er reißt ihn in die Höhe“<sup>70</sup> deuten. Gleich darauf ruft ihn der Bürgermeister scheinheilig zur Ordnung.<sup>71</sup>

### 5.2.4 Der Lehrer

Der Lehrer gehört zu den drei Akademikern. Er vertritt die humanistische Bildung. Seine Ausdrucksweise ist sehr gewählt: „Gnädige Frau, als Rektor des Güllener Gymnasiums und Liebhaber der edlen Frau Musica sei es mir erlaubt mit einem schlichten Volkslied auf-

---

66 Ders., S. 71

67 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 47

68 Dürrenmatt, a.a.O., S. 108

69 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 61

70 Ders., S. 129

71 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 46

zuwarten, dargeboten vom gemischten Chor und der Jugendgruppe.“<sup>72</sup> Das Auftreten Claire kommt ihm „schauerlich“<sup>73</sup> vor. Er bezeichnet sie als „griechische Schicksalsgöttin“<sup>74</sup>. Später versucht er Claire - zusammen mit dem Arzt – zu überreden ihre Forderung fallen zu lassen und ihnen trotzdem die Geldsumme zu übergeben. In diesem Gespräch bezeichnet er sie als „Heldin der Antike“<sup>75</sup>. Als Claire fragt, ob Ill schon gestorben sei, weist der Lehrer sie auf die „abendländischen Prinzipien“<sup>76</sup> hin. Er macht sie darauf aufmerksam, dass sich die Güllener verschuldet hätten. Er erklärt dies mit der Aussage „Wir sind doch nur Menschen.“<sup>77</sup>. Doch so leicht kann er Claire nicht umstimmen. Auf die Frage des Arztes, was nun zu tun sei, antwortet der Lehrer doppeldeutig: „Was uns das Gewissen vorschreibt“<sup>78</sup>

Betrunken fordert er Ill auf, sich mit der Presse in Verbindung zu setzen, da er keine Zeit mehr zu verlieren habe. In der Unterredung bezeichnet er Claire als „verfluchte, alte Dame“<sup>79</sup>, die die „Seelen einsammelt.“<sup>80</sup>

Am Ende rechtfertigt er jedoch in der Gemeindeversammlung den beabsichtigten Mord an Ill, indem er auf die dabei entstehenden finanziellen Möglichkeiten hinweist und letztlich den moralischen „Wert unseres Abendlandes“<sup>81</sup> hervorhebt. Das Dilemma dieser Situation liegt darin, dass „die Armut die Ursache von so viel Schlimmem“<sup>82</sup> gewesen sei.

## 5.2.5 Der Pfarrer

Der Pfarrer vertritt in dem Stück die Kirche als Hüterin des christlichen Menschenbildes. Dass ein solcher Mann wie der Pfarrer mit einem Gewehr herumläuft, ist erstaunlich und wirkt komisch. Dies tut er angeblich nur wegen der Jagd auf den schwarzen Panther, durch den sich Ill bedroht fühlt. Der Pfarrer geht nicht einmal auf Ill ein, als dieser ihm von

---

72 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 28

73 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 34

74 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 34

75 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 90

76 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 88

77 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 88

78 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 91

79 Vgl. Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 102

80 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 102

81 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 121

82 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 121

seiner Befürchtung erzählt. Er versucht Ills Argumente zu überspielen. Er zeigt ihm gegenüber keine Anteilnahme.<sup>83</sup>

Er sagt Ill, dass die Bürger ihn noch lange nicht für Geld verraten würden, nur, weil er vor Jahrzehnten Claire verraten hätte. Außerdem könne er nicht von sich auf andere schließen. Er meint, dass seine Sorge unbegründet sei. Doch diese Behauptung wird, wie er selbst weiß, der wahren Situation nicht gerecht. Damit beruhigt er jedoch lediglich sein eigenes Gewissen.

Den Verdrängungsmechanismus und das Konsumverhalten teilt der Pfarrer mit seinen Mitbürgern. Vom allgemeinen Verhaltensmuster der Bürger weicht er nur kurz ab, als er die Schwäche der Güllener, die auch seine eigene Schwäche ist, gesteht. Er rät Ill zur Flucht und fleht ihn an, die Bürger durch seine Anwesenheit nicht in Versuchung zu führen.<sup>84</sup> Dabei geht es allerdings wohl eher darum, die Güllener vor einem Verbrechen zu bewahren, als Ill zu retten.<sup>85</sup>

## 5.2.6 Der Arzt

Der Arzt tritt in der tragischen Komödie nicht besonders oft auf. Zu Beginn des Geschehens wird ihm von Claire befohlen, „in Zukunft Herzschlag“<sup>86</sup> festzustellen, da der Arzt für die Ausstellung des Totenscheins zuständig ist. Diesem Befehl gehorcht er am Ende schließlich auch widerspruchslos.<sup>87</sup> Auch er hat sich durch das Geld erpressen lassen.

Am Ende profitiert er wie alle Güllener vom allgemeinen Wohlstand. Er besitzt einen „Mercedes 300“<sup>88</sup>

Allerdings versucht er zusammen mit dem Lehrer Claire ein Geschäft vorzuschlagen. Ein Ergebnis ist jedoch unmöglich, da alles schon Claire gehört. Das Gespräch führt aber hauptsächlich der Lehrer, der Arzt ist eher wortkarg.<sup>89</sup>

---

83 Vgl. Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 74

84 Vgl. ders., S. 75 f.

85 Vgl. Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 48

86 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 30

87 Vgl. ders., S. 130

88 ders., S. 110

89 Vgl. Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 47

### 5.2.7 Die Bürger

Die Bürger treten als Kollektiv auf. Schon im ersten Akt treten die Bürger auf, indem sie nicht mit Namen auftreten, sondern als „DER ERSTE“ „DER ZWEITE“ „DER DRITTE“ und „DER VIERTE“ bezeichnet werden. Diese vier Personen dienen also der Vertretung der Bürgerschaft.

Anfangs gehört auch Ill zu den Bürgern von Gullen. Ihm wird sogar die ehrenvolle Aufgabe als Nachfolger des Bürgermeisters zugedacht. Nachdem Claire das Kopfgeld auf ihn ausgesetzt hat, entwickelt er sich immer mehr zum Gegenspieler des Kollektivs. Die Bürger möchten Ill nicht umbringen, da niemand einen Mord begehen will. Doch der Preis ist zu verlockend. Ihre Sehnsucht nach Reichtum ist einfach zu groß, als dass sie auf das Angebot verzichten könnten. Sie überspielen diese Begierde, wobei sie ihr eigenes Gewissen beruhigen, indem sie Ill, als er versucht aus Gullen abzureisen, fast schon umzingeln, jedoch nicht zugeben, ihn nicht gehen lassen zu wollen. Durch die Aussage „Wir begleiten Sie“<sup>90</sup> wird klar, dass das Gefolge es nicht zulassen wird, Ill aus Gullen verschwinden zu lassen. Dies bemerkt auch Ill. Als er sie darauf anspricht, erwidern sie nur: „Wir scharen uns doch gar nicht um Sie.“<sup>91</sup> „Wir haben Platz gemacht“<sup>92</sup>. Aber in der Realität haben sie keinen Platz gemacht. „Steigen Sie doch ein!“<sup>93</sup>, fordern sie Ill auf. Doch er kann nicht.

---

90 Vgl. Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 80ff

91 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 83

92 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 83

93 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 84

## 6. Textanalyse

### 6.1 Werk und Wirkungsgeschichte

#### Die Entstehung des Stücks

Die Fünfzigerjahre brachten in Deutschland und in den westlichen Industrieländern einen wirtschaftlichen Aufschwung. Vom Krieg verschont erlebte auch die Schweiz von 1952 bis 1957 eine noch schnellere und größere Boom-Phase. In der Folge beobachtet Dürrenmatt einen Wertewandel. Für die Bevölkerung gewann eine materialistische Einstellung immer mehr an Bedeutung. Es schien, als bedeute Konsum für die Bürger den absoluten Wert. Immer mehr Leute hatten die Meinung, Geld sei das Wichtigste und alles sei damit zu erreichen. Darauf versuchte Dürrenmatt eine Novelle „Mondfinsternis“ zu schreiben. Die Geschichte spielt in einem Bergdorf. Aus Amerika kehrt ein Auswanderer in das Dorf zurück, um sich an einem alten Rivalen zu rächen. Der Auswanderer wurde in dem Drama zu Claire Zahanassian und das Bergdorf zu Güllen. Aus der Novelle wurde das Theaterstück „Der Besuch der alten Dame“. Das Motiv, dass der Heimkehrer den Bürgern eine große Summe für den Tod des Rivalen bietet, blieb. Auch der Übergang zur Wohlstandsgesellschaft als gesellschaftlicher Hintergrund blieb als Motiv erhalten. In das Werk flossen auch persönliche Erfahrungen und Erlebnisse ein. Als 1955 Dürrenmatts Frau Lotti schwer erkrankte, fuhr er täglich mit dem Schnellzug. Er ärgerte sich, dass die Schnellzüge auch in zwei kleineren Orten hielten. Dürrenmatt dachte darüber nach, was es für die Bewohner dieser Orte bedeuten würde, wenn die Züge dort nicht mehr hielten. Das wäre für die Dörfer schlecht, da sie vom wirtschaftlichen und technischen Fortschritt ausgeschlossen wären. Daher wollte er, dass die Geschichte bei „Der Besuch der alten Dame“ auf einem Bahnhof beginnt und endet.

## Die Uraufführung

Die tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“ entstand im Jahre 1955 und hatte am 29. Januar 1956 im Schauspielhaus Zürich Premiere.

Die Pressestimmen waren größtenteils positiv. Die Presse sah das Stück als Spiegelbild der Gesellschaft. Besonders gelobt wurde auch die Hauptdarstellerin Therese Giehse. Von dem Stück wurde in vielen deutschsprachigen Zeitungen berichtet.

## Weitere Aufführungen

Am 11. Mai wurde das Stück zum ersten Mal in der Bundesrepublik in den Münchner Kammerspielen aufgeführt, in dem die Hauptrolle wieder mit Therese Giehse besetzt war.

Es folgte ein Fernsehspiel im Jahre 1959 und eine weitere Fernsehverfilmung des Bühnenstücks aus dem Jahre 1982.

Anfangs nur in deutschsprachigen Theatern aufgeführt, wurde das Stück bald in der ganzen Welt bekannt. Aufführungen fanden in Polen, Schweden, Japan, England, den USA, Kanada, Frankreich, Israel, Italien und sogar in der UdSSR statt, dort jedoch erst 1976.

„Der Besuch der alten Dame“ wurde in der Saison 1958/59 am Broadway als bestes ausländisches Stück ausgezeichnet, trotz sinnentstellenden Veränderungen von Regisseur Peter Brooks. Unter der Regie von Friedrich Dürrenmatts Freund Bernhard Wicki wurde das Stück 1963 in Hollywood unter dem Titel „The Visit“ verfilmt. Das Ende war jedoch im Vergleich zum Theaterstück eine Versöhnung.

Es entstanden insgesamt etwa 120 fremdsprachige Bühnenversionen.

Zu einer großen Inszenierung kam es in den letzten 25 Jahren nicht mehr, kleinere Bühnen führten das Stück jedoch mit Erfolg auf.<sup>94</sup>

---

94 Vgl. Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, Freising 2007

## 6.2 Symbole und Motive

Ein Symbolort für Claires und Ills früherer Liebe ist der Konradsweilerwald sowie die Petersche Scheune. Dadurch, dass Ill versucht die Zeit zurückzudrehen und Claire ihn darauf hinweist, dass die Situation sich deutlich verändert hat, entsteht Komik.

Die vergangene Liebe tritt ebenfalls bei der Balkonszene auf, denn Claire erinnert sich an ihre erste Begegnung mit Ill.

Für Tod steht die Farbe Schwarz. Schon das Begrüßungskomitee erscheint in „feierlichem Schwarz“<sup>95</sup>. Sowohl der Sarg, der Inbegriff für den Tod ist, als auch der Panther sind „schwarz“<sup>96</sup>. Auch die Haarfarbe von Claires Tochter, die schon als Kind gestorben war, war schwarz.

Den Kontrast dazu stellt die Farbe Rot. Sie ist das Symbol der Liebe. Gleich am Anfang bekommt Claire „rote Rosen“<sup>97</sup>. Claires Haare sind ebenfalls rot. Damit lockte sie ihren ersten Mann an. Aber Rot ist auch die Farbe des Blutes. Tod und unerfüllte Liebe gehören gehören zusammen wie Schwarz und Rot.

Der Panther und dessen Tötung ist schon zu Beginn eine Metapher für Ill. Claire hat Ill früher „mein schwarzer Panther“<sup>98</sup> genannt.<sup>99</sup>

Auch die Glocke spielt in der tragischen Komödie eine Rolle. Die Glocke, die der Pfarrer für die Kirche kauft und die er selbst als „die Glocke des Verrats“<sup>100</sup> bezeichnet. Aber auch

---

95 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 20

96 Ders., S. 31

97 Ders., S. 29

98 Ders., S. 26

99 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 89

100 Dürrenmatt, a.a.O., S. 76

die Bahnhofsglocke, die bei Claires Ankunft ertönt und die einfahrenden Züge ankündigt. Ills Ladenglocke klingt am Anfang „dünn“<sup>101</sup>, was auch seiner finanziellen Lage entspricht. Später läutet sie, dem wirtschaftlichen Aufschwung entsprechend, „pompös“<sup>102</sup> und weist damit auf die steigende Gefahr für Ill hin.

Das mit Konsum und Tod zusammenhängende Symbol ist das Beil. Es steht für Ills Tod durch die Güllener.

Auch die Farbe Gelb spielt eine Rolle. Gelb, die Farbe des Goldes entspricht dem stetig zunehmenden Reichtums. Im Mittelpunkt stehen die gelben Schuhe, die von immer mehr Güllenern getragen werden. Sie sind Symbol für den ungerechtfertigten Wohlstand und die Verschuldung. Für Ill wird dadurch der Verrat deutlich.<sup>103</sup>

Gelb kommt aber nicht nur im Zusammenhang mit den Schuhen vor. Der Polizist hat beispielsweise einen „neuen blitzenden Goldzahn“<sup>104</sup>. Am Bahnhof „klebt ein Plakat mit einer strahlenden gelben Sonne“<sup>105</sup>, das dazu auffordert, in den Süden zu reisen. Ihren verstorbenen ersten Mann bezeichnet Claire als „alten, goldenen Maikäfer“<sup>106</sup>. Nach Ills Meinung besitzt Claire einen „goldenen Humor“<sup>107</sup>. Er stellt außerdem fest: „Gelb alles, nun ist der Herbst auch wirklich da. Laub am Boden wie Haufen von Gold.“<sup>108, 109</sup>

„Dürrenmatt gestaltet durch die Verwendung der Motivkomplexe Liebe, Tod und Konsum und ihrer Verbindung eine zusätzliche Bedeutungsschicht der Gefährdung und Bedrohung, die immer dichter wird je mehr sich das Verhängnis über Ill zusammenzieht. Dadurch gewinnt der Zuschauer oder Leser den Eindruck, dass Ill seinem Schicksal nicht entrinnen kann.“<sup>110</sup>

## 6.3 Aufbau und Textstruktur

---

101 Ders., S. 51

102 Ders., S. 91

103 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 92

104 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 65

105 Ders., S. 80

106 Ders., S. 37

107 Ders., S. 41

108 Ders., S. 112

109 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 92

110 Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 92

Friedrich Dürrenmatt bezeichnet sein Werk als eine tragische Komödie. Denn das Stück ist weder eine Tragödie noch eine Komödie im üblichen Sinn.

Schon bei der Ankunft erscheint Claires Auftritt mit ihrem Gefolge und dem Sarg als komisch. Ihre Absichten sind aber eher tragisch. Denn Claire will sich nach 45 Jahren an ihrem ehemaligen Geliebten rächen. Diese Rache wird durch ihren Reichtum ermöglicht, mit dem sie die Güllener erpressen kann. Sie ist jedoch nicht nur mit einer griechischen Göttin wie Medea vergleichbar, denn sie entwickelt sich zur Rachegöttin. Dieser Eindruck einer Göttin wird dadurch verstärkt, dass sie einmal die einzige Überlebende eines Flugzeugabsturzes war. Es zeugt von einer Pseudo-Unsterblichkeit. Claire hat so viel Macht, dass sie über zahlreiche Schicksale verfügen kann. Sie wird „zur Herrin über Leben und Tod“<sup>111</sup> Alfred Ill wird zu einem tragischen Helden. Er ist der einzige, der sein unausweichliches Schicksal zur Kenntnis nimmt.<sup>112</sup>

Die komischen Elemente werden beispielsweise daran deutlich, dass der Ortsname „Güllen“ lautet, der von dem Wort Gülle abgeleitet ist, denn dieses Städtchen „erweist sich als ein Sumpf der Unmenschlichkeit, ein Morast voll Unmoral.“<sup>113</sup>

Es folgt nun eine Textstelle, die besonders auf eine Komödie hinweist:

Ill:[...]Ich liebe dich doch! *Er küßt ihre rechte Hand.* Dieselbe kühle weiße Hand.

Claire Zachanassian: Irrtum. Auch eine Prothese. Elfenbein.

Komisch ist auch, dass die Güllener Ills Ermordung zwar ablehnen, jedoch trotzdem das Geld ausgeben, das sie erst nach der Vollbringung ihrer Gegenleistung bekommen sollen. Komisch und tragisch zugleich ist, als der Bürgermeister versucht, Ill dazu zu bringen, Selbstmord zu begehen, damit das Kollektiv nicht zum Mörder wird.

## 6.4 Sprache

Die Satzgestaltung ist häufig knapp. Kurze Äußerungen mehrerer Personen werden zu einer Aussage aneinander gereiht. Ein Beispiel dafür ist:

Der Erste: Ist aber Kläri. Der Zweite: Kläri Wäscher. Der Dritte: Hier aufgewachsen. Der

---

111 [http://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Besuch\\_der\\_alten\\_Dame#Trag.C3.B6die](http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Besuch_der_alten_Dame#Trag.C3.B6die)

112 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 77

113 [http://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Besuch\\_der\\_alten\\_Dame#Trag.C3.B6die](http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Besuch_der_alten_Dame#Trag.C3.B6die)

Vierte: Ihr Vater war Baumeister.<sup>114</sup>

Es werden auch ganze Sätze in Bestandteile zerlegt und auf mehrere Sprecher verteilt:

Der Maler: *Der D-Zug!* Der Erste: *Hält!* Der Zweite: *In Güllen!* Der Dritte: *Im verarmtesten -*

Der Vierte: *lausigsten -* Der Erste: *erbärmlichsten Nest der Strecke Venedig-Stockholm!*<sup>115</sup>

Außerdem wird Gesagtes echoartig wiederholt: Die Frauen bestätigen Ill, wie fest man zu ihm stehe: *Felsenfest.[...]Todsicher, Herr Ill, todsicher* werde er zum Bürgermeister gewählt<sup>116</sup>. Bis hin zum mechanischen Nachplappern: Koby und Loby, die geblendeten Eunuchen, wiederholen ständig im Chor ihre Aussagen, wie zum Beispiel: „*Wir sind blind, wir sind blind.*“<sup>117</sup>

Es zeigt sich gewollte Mehrdeutigkeit. Formulierungen, die eindeutig erscheinen, haben einen Hintersinn, der sich im Laufe der Handlung erschließen lässt. Die Akteure reden aneinander vorbei: Ill: *Schön, daß du gekommen bist.* C.Z.: *Das habe ich mir immer vorgenommen.*<sup>118</sup>

Ill: *Nun wird sich alles ändern.* C.Z.: *Gewiss.*<sup>119</sup>

Der Text besteht aus lyrischen Elementen: *Ein schönes Land, überschwemmt vom Abendlicht.*<sup>120</sup>

Nach dem Urteilsspruch der Güllener „betet“ der Bürgermeister vor und die Gemeinde spricht nach. Dies ist wie im Gottesdienst.<sup>121</sup>

Durch den situativen Kontext erhalten gängig gebrauchte Wörter wie „todsicher“<sup>122</sup> wieder ihre ursprüngliche Bedeutung, ohne dass dies den Güllenern bewusst ist.

Schon in der Begrüßungsrede wird die Verfälschung der Wirklichkeit deutlich, als der Bürgermeister Claire zu einem Vorbild macht und ihre früheren Eigenschaften beschönigt. Was Claire jedoch anschließend richtig stellt.

---

114 Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich, 1998, S. 17

115 Ders., S. 21

116 Ders., S. 57

117 Ders., S. 32

118 Ders., S. 25

119 Ders., S. 38

120 Ders., S. 111

121 mentor Lektüre Durchblick: Der Besuch der alten Dame. mentor Verlag GmbH, 2005, S. 26ff

122 Dürrenmatt, a.a.O., S. 57

## 7. Textinterpretation

### **Die Ansprache des Lehrers**

## 7. Textinterpretation

### Die Ansprache des Lehrers

DER LEHRER Güllener. Wir müssen uns klar sein, daß Frau Zachanassian mit dieser Schenkung etwas Bestimmtes will. Was ist dieses Bestimmte? Will sie uns mit Geld beglücken, mit Gold überhäufen, die Wagnerwerke sanieren, die Platz-an-der-Sonne-

Dritter Akt

121

Hütte, Bockmann? Ihr wißt, daß dies nicht so ist. Frau Claire Zachanassian plant Wichtigeres. Sie will für ihre Milliarde Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit. Sie will, daß sich unser Gemeinwesen in ein gerechtes verwandle. Diese Forderung läßt uns stutzen. Waren wir denn nicht ein gerechtes Gemeinwesen?

DER ERSTE Nie!

DER ZWEITE Wir duldeten ein Verbrechen!

DER DRITTE Ein Fehlurteil!

DER VIERTE Meineid!

EINE FRAUENSTIMME Einen Schuft!

ANDERE STIMMEN Sehr richtig!

DER LEHRER Gemeinde von Güllen! Dies der bittere Tatbestand: Wir duldeten die Ungerechtigkeit. Ich erkenne nun durchaus die materielle Möglichkeit, die uns die Milliarde bietet; ich übersehe keineswegs, daß die Armut die Ursache von so viel Schlimmem, Bitterem ist, und dennoch: Es geht nicht um Geld, – *Riesenbeifall* – es geht nicht um Wohlstand und Wohleben, nicht um Luxus, es geht darum, ob wir Gerechtigkeit verwirklichen wollen, und nicht nur sie, sondern auch all die Ideale, für die unsere Altvordern gelebt und gestritten hatten und für die sie gestorben sind, die den Wert unseres Abendlandes ausmachen! *Riesenbeifall*. Die Freiheit steht auf dem Spiel, wenn die Nächstenliebe verletzt, das Gebot, die Schwachen zu schützen, mißachtet, die Ehe beleidigt, ein Gericht getäuscht, eine junge Mutter ins Elend gestoßen wird. *Pfuirufe*. Mit unseren Idealen müssen wir nun eben in Gottes Namen Ernst machen, blutigen Ernst. *Riesenbeifall*. Reichtum hat nur dann Sinn, wenn aus ihm Reichtum an Gnade entsteht: Begnadet aber wird nur,

122

Der Besuch der alten Dame

wer nach der Gnade hungert. Habt ihr diesen Hunger, Güllener, diesen Hunger des Geistes, und nicht nur den anderen, profanen, den Hunger des Leibes? Das ist die Frage, wie ich als Rektor des Gymnasiums ausrufen möchte. Nur wenn ihr das Böse nicht aushaltet, nur wenn ihr unter keinen Umständen in einer Welt der Ungerechtigkeit mehr leben könnt, dürft ihr die Milliarde der Frau Zachanassian annehmen und die Bedingung erfüllen, die mit dieser Stiftung verbunden ist. Dies, Güllener, bitte ich zu bedenken.

*Tosender Beifall.*

DER RADIOREPORTER Sie hören den Beifall, meine Damen und Herren. Ich bin erschüttert. Die Rede des Rektors bewies eine sittliche Größe, wie wir sie heute – leider – nicht mehr allzuoft finden. Mutig wurde auf Mißstände allgemeiner Art hingewiesen, auf Ungerechtigkeiten, wie sie ja in jeder Gemeinde vorkommen, überall, wo Menschen sind.

DER BÜRGERMEISTER Alfred Ill –

DER RADIOREPORTER Der Bürgermeister ergreift wieder das Wort.

DER BÜRGERMEISTER Alfred Ill, ich habe an Sie eine Frage zu stellen.

*Der Polizist gibt Ill einen Stoß. Der erhebt sich. Der Radiosprecher kommt mit dem Mikrophon zu ihm.*

In der Gemeindeversammlung hält der Lehrer eine Rede. Er behauptet, Claire Zachanassian gehe es allein um „Gerechtigkeit“. Er bezieht das Publikum mit ein, indem er eine rhetorische Frage stellt. Die Gemeinde sei keine gerechte Gemeinschaft gewesen, da sie ein „Fehlurteil“, einen „Meineid“ und einen „Schuft“ unter sich geduldet habe. Anschließend versucht er gegnerische Argumente zu entkräften, worauf er sagt, es gehe nicht um Geld, sondern um die geerbten „Ideale“, die den „Wert unseres Abendlandes ausmachen“, wie „Gerechtigkeit“, „Freiheit“ und „Nächstenliebe“. Diese Stelle erinnert an christliche Werte, wie sie in der Bergpredigt dargestellt werden. Er verwendet das Wort „Gnade“ im Zusammenhang mit Reichtum, indem er diesem nur dann einen Sinn gibt, wenn aus dem Reichtum an Geld ein „Reichtum an Gnade“ erwächst. Diese Gnade wird aber nur dem zuteil, der „nach der Gnade hungert.“ Am Ende seiner Rede legt er den Güllenern nahe, das Geld nur unter einer Bedingung, dass es ihnen um Gerechtigkeit gehe, anzunehmen.

Der Lehrer merkt an, die „Freiheit“ stehe „auf dem Spiel, wenn die Nächstenliebe verletzt, das Gebot, die Schwachen zu schützen, missachtet, die Ehe beleidigt, ein Gericht getäuscht, eine junge Mutter ins Elend gestoßen“ werde. Dies bezieht sich auf Ill, obwohl sein Name nicht genannt wird, denn seine wahre Rolle muss vor der Öffentlichkeit verborgen werden. Der wahre Hintergrund wird den Reportern nicht bewusst. Sie hinterfragen nichts und geben sich zu schnell mit den scheinbaren Argumenten zufrieden, was nur durch die geschickte Redekunst des Lehrers ermöglicht wurde.

Lediglich an einer Stelle verrät der Lehrer unbewusst das wahre Motiv des Handelns, indem er die Redensart verwendet, man müsse „blutigen Ernst“ machen. Hier erhält die Wendung, die im alltäglichen Sprachgebrauch oberflächlich gebraucht wird, wieder ihre ursprüngliche Bedeutung. In der Aussage, die Güllener dürften die Milliarde nur annehmen, wenn sie auf keinen Fall in einer ungerechten Welt leben könnten, wird ihre Schuld als positive Tat dargestellt.

Der Lehrer erklärt in seiner Rede unterschiedliche Sichtweisen von moralischem und unmoralischem Handeln. Dabei geht es um eine Umwertung, der bereits zitierten abendländischen Moral.<sup>123</sup>

---

123 Vgl.: Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007, S. 97ff

## 8. Eigene Stellungnahme

Die tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“ hat mir sehr gut gefallen. Zunächst fand ich die Lektüre des Dramas einfach spannend. Je mehr ich mich damit beschäftigte, entdeckte ich die literarischen Aspekte des Theaterstücks. So sehr mich auf den ersten Blick die Hauptpersonen des Stückes faszinierten, gelangte ich im Laufe meiner Arbeit zur Erkenntnis, dass das Drama auch heute noch aktuell ist. Die Handlung ist immer noch ein Musterbeispiel gegenwärtiger gesellschaftlicher Prozesse wie auch persönlicher Schicksale. Es scheint, als sei das Leben vieler moderner Menschen ausschließlich auf die Beschaffung und Vermehrung von Geld gerichtet. Sicher hat Dürrenmatt absichtlich bei der Geldmenge keine Währung angegeben, ein Hinweis auf die Übertragbarkeit der Thematik. Bei politischen Diskussionen, sowohl in den Talk-Shows des Fernsehens, als auch bei privaten Unterhaltungen, drehen sich die Ausführungen häufig um Geld: Steuern, Mindestlöhne, Streiks, Wirtschaftswachstum, Aktienkurse, Renten, Altersvorsorge, Kosten des Gesundheitssystems, usw.

Da das Theaterstück seit Jahrzehnten immer wieder auf den Spielplänen kleiner und großer Bühnen erscheint, wird es zurecht als moderner Klassiker gesehen. Die darin auftretenden Fragen um Gerechtigkeit, Rache, Schuld, Solidarität und Mitgefühl sind zeitlos. Die Rolle des Geldes, die mit Macht im Zusammenhang gesehen werden muss, nimmt hier alptraumhafte Züge an, da sie zur Allmacht über Leben und Tod wird.

Diese Thematik ist deshalb dem Zuschauer und Leser leicht zugänglich, da die Hauptrollen durch eindeutige Charaktermerkmale und die Handlung in klaren Linien auf das bittere Ende zusteuert. Erschreckend ist dabei die eiskalte Rachsucht der Claire Zachanassian genauso wie die wachsende Gefühllosigkeit der Mitbürger von Ill. Nachdem sie das verlockende Angebot der alten Dame erhalten haben, äußert sich lediglich ein bescheidener Widerspruch durch den Lehrer und den Arzt, der jedoch erfolglos bleibt. Leider erfolgt auch kein weiterer Widerstand mehr.

Gerade durch die Entstehung des Stückes in den 50er Jahren des 20. Jh. ist es unübersehbar, dass in diesem Punkt eine Parallele zur nationalsozialistischen Gesellschaft gezogen wird.

So stellt sich mir als junger Mensch der Gegenwart die Frage, ob denn tatsächlich die gesamte Gesellschaft in das gleiche Strickmuster des Verfalls moralischer Werte und ethischen Handelns eintaucht.

Nachdem ich die tragische Komödie nun so intensiv unter die Lupe genommen habe, würde ich gerne dieses Stück von Friedrich Dürrenmatt auch einmal als Aufführung auf einer Theaterbühne erleben, um zu sehen, wie Regisseur und Schauspieler diesen Stoff heutzutage präsentieren.

Solange das Theaterstück „Der Besuch der alten Dame“ auf den Bühnen gespielt wird, wird sicher auch durch zeitgemäße Inszenierungen die Anfrage nach den Wertvorstellungen der Menschen und ihrem rechten Handeln, auch in Konfliktsituationen, aufrecht erhalten. Menschen, die dieses Stück lesen oder im Theater sehen, werden mit der persönlichen Anfrage nach ihren eigenen Wertvorstellungen konfrontiert und müssen sich entscheiden, welche Werte für ihr Leben wichtig und unantastbar sind oder wie es das Grundgesetz formuliert: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

## 9. Anhang

### 9.1 Literaturverzeichnis

#### Primärliteratur:

- Dürrenmatt, Friedrich: Der Besuch der alten Dame. Diogenes Verlag AG Zürich 1998

#### Sekundärliteratur:

- Eisenbeis, Manfred: Der Besuch der alten Dame. Stark Verlagsgesellschaft, 2007
- Payrhuber, Franz-Josef: Lektüreschlüssel Der Besuch der alten Dame. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., 2007
- mentor Lektüre Durchblick: Der Besuch der alten Dame. mentor Verlag GmbH, 2005

#### Internetadressen:

- <http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za874/homepage/duerrenmatt.htm> 27.10.07
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_D%C3%BCrrenmatt](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_D%C3%BCrrenmatt); 27.10.07
- <http://www.derkanon.de/dramen/duerrenmatt.html> 27.10.07
- 
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_D%C3%BCrrenmatt](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_D%C3%BCrrenmatt) ,29.10.07
- [http://pupil.gymb.unibas.ch/inflp/bilder/die\\_physiker.jpg](http://pupil.gymb.unibas.ch/inflp/bilder/die_physiker.jpg)
- <http://www.heimschule-lender.de/typo3temp/edabe1bcb0.jpg>
- [http://www.ulricianum-aurich.de/news/2006/bilder/november/15\\_duerrenmatt.jpg](http://www.ulricianum-aurich.de/news/2006/bilder/november/15_duerrenmatt.jpg)

## Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

---

Ort, Datum

---

Sophia Ködel